



Trogsa Dzong Foto: Adobe Stock

## Bhutan – Das bruttonationale Glück

Von Andreas Sturmlechner

Das 2019 eröffnete und nach nur sieben Monaten wegen der Pandemie gleich wieder geschlossene Six Senses Hotel liegt auf knapp unter 3.000 Metern Seehöhe über dem Paro-Tal. Wer dort oben in der Sonne sitzt und den Blick ins Tal genießt, erlebt gleich sämtliche kurvig Landeanflüge der Drukair und Bhutan Airlines auf dem 27. Breitengrad, der auch Ägypten und Florida durchquert.

**Artischocken mit Aussicht**  
Airlines hat zwei davon) landen links unten hinter dem Hügel rund 800 Meter unterhalb der Aussichtsterrasse.  
In Österreich wäre das deutlich über der Baumgrenze gelegen. In Bhutan findet man Baumvegetation bis 4.500 Meter über dem Meerespiegel. Kein Wunder, denn Bhutan liegt auf dem 27. Breitengrad, der auch Ägypten und Florida durchquert.

hals Tonnen auf dem hinteren Teil des Hotelparkplatzes abgeladen. Kunststünger ist in Bhutan nicht lieferbar.  
Und siehe da: es funktioniert. Sehr gut sogar, absolut biologisch und zur Freude Roys, seines Teams, des Königs und der Touristen. Auch jede Menge Kräuter, Tee, Kastanien, Pfirsich- und Ginkgo-Bäume wachsen prächtig im Hotelgarten.

Wer beim Sinnieren über das wunderschöne Tal Hunger bekommt, dem wird frisches Obst und Gemüse vom Acker hinter dem Hotel serviert. Michelin-verdächtig zubereitet, versteht sich.

„Wir probieren, ob hier auch Hühner überleben!“, antwortet Roy auf meine Frage, was die drei Hendi-Schönheiten neben dem Artischockenfeld zu schaffen hätten. „Wenn sie den kommenden Winter überstehen, werden wir im nächsten Jahr Dutzende davon herumlaufen lassen. Sie dungen dann an Acker.“

In nächster Zeit soll sogar Wein ausgepflanzt werden. Veltliner ist geplant, natürlich ebenfalls biologisch. Man darf gespannt sein. Das Artischockenfeld vom Six Senses ist nur ein Beispiel von vielen, wie in Bhutan mit großer Leidenschaft für die Zukunft gearbeitet wird. Auch mit dem erklärten Ziel, das Bruttonationalglück (Gross National Happiness) der Bhutaner zu steigern.

### Sind alle Bhutaner glücklich?

Der vierte König Bhutans, Seine Majestät Jigme Singye Wangchuck, verfügte 1974, dass nunmehr der Fortschritt Bhutans nicht mehr nur am BIP, sondern zuallererst am Gross National Happiness (GNH) gemessen wird. Sein seit 2006 regierender Sohn Jigme bestätigte die-

sen Kurs und sagt: „Das GNH ist heute die Brücke zwischen den fundamentalen Werten von Freundlichkeit, Gleichheit und Menschlichkeit und der Notwendigkeit wirtschaftlichen Wachstums.“

Das GNH wurde eingeführt, um das Wohlbefinden der Bevölkerung umfassender zu messen, als nur durch das BIP möglich wäre, es umfasst und misst die Bereiche psychologisches Wohlbefinden, Gesundheit, Bildung, Erhalt der kulturellen Vielfalt und Resilienz, Lebensstandard, ökologische Resilienz und Vielfalt, Vitalität der Gemeinschaft und balancierte Zeitnutzung. Der Ansatz verfolgt eine ganzheitliche Entwicklung.

Natürlich sind nicht alle Menschen Bhutans zu jeder Zeit glücklich und auch Bhutan hat nicht zuletzt wegen des Klimawandels zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen, die Jugendarbeitslosigkeit in der Hauptstadt Thimphu ist hoch. Aber alle die Beschäftigung mit dem Glück der Menschen impliziert Positives, das Prinzip der selbst erfüllenden Prophezeiung ist ja hinlänglich erforscht. Positive Emotionen öffnen unseren Geist, sodass wir kreativer werden, schreibt die US-Psychologin Barbara Fredrickson. Positive Stimmungen und Einstellungen erweitern nicht nur den Horizont, sondern sie stellen auch eine solide Basis dar, auf die aufgebaut werden kann. Positivität steigert das Wohlbefinden. Die Bedeutung des kooperativen Miteinanders und Zusammenhalts in der Bevölkerung gerade wegen der geringen Größe des Landes wird vom König immer wieder betont. Auch Glück gelang offenbar besser, wenn man daran glaubt.

Mag. Andreas Sturmlechner ist ab 1. 9. Generalsekretär des ÖRV und Kneissl Touristik seit vielen Jahren als vormaliger Vorstand der Europäischen Reiseversicherung verbunden. Die 12-tägige Bhutan-Reise mit Paro-Fest, 27. 3.-7. 4. 2026, wird von Dr. Gerhard Oberzill geleitet. Alle Infos zur Reise unter [www.kneissltouristik.at](http://www.kneissltouristik.at)

### Faszination Bhutan

• **Paro-Fest**  
27.3. - 7.4.2026 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, meist \*\*\*\*Hotels/meist VP, Eintritte, RL **€ 4.290,-**

### Nepal Rundreise

**Einzigartiges Kultur- und Naturerbe**  
24.10. - 4.11. 2025/25 - 6.12. 28.3. - 7.4.2026 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels u. Heritage-Hotels/HP, Wildbeobachtungsfahrten, Bootsfahrten, RL **ab € 2.950,-**

### Indien: Rajasthan intensiv

• **Desert Festival in Jaisalmer**  
19.1. - 7.2.2026 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\*\* u. \*\*\*\*\*Hotels sowie \*\*\*Lodge/Heritage-Hotels/HP, Bootsfahrten, Gamedrives, Eintritte, RL **€ 4.910,-**

### Sri Lanka intensiv

• **Wildtierbeobachtungen und Kurzwanderungen**  
25.10. - 8.11. 2025/25 - 4.12. 21.2. - 7.3.2026 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels/HP, Wildbeobachtungsfahrten, Eintritte, RL **ab € 2.950,-**

### Thailand

• **Lichterfest Loy Krathong - Sukhothai**  
29.10. - 15.11.2025 Flug ab Wien, Bus/Kleinbus, Bootsfahrten, \*\*\* u. \*\*\*\*Hotels/meist HP, Eintritte, RL **€ 3.950,-**

## Asien

**Kneissl**  
touristik  
Studien Erlebnisse Reisen

Kneissl Touristik Lambach, Linzer Straße 4, ☎ 07245 20700, [kneissltouristik.at](http://kneissltouristik.at)  
sab-reisen Linz-Urfahr, (antia City) ☎ 0732 908635 | sab-reisen Linz, Linzer/Landstr. 12 ☎ 0732 774833 |  
sab-reisen Wels ☎ 0742 633-550... und in allen weiteren sab-reisen Filialen in ÖÖ!

## Marokko: so viele Orte, so viele Gesichter

Marrakesch: eine Bühne. Rabat: ein Schaufenster. Fès: ein Archiv. Casablanca: das Getriebe. Und der Süden? Ein Echo.

Von Ingrid Thurner

Lange bevor wir marokkanischen Boden betreten, füllen Bilder und Geschichten unsere Köpfe. Filme, Werbung, Marketingkonzepte haben ein Märchenland entworfen, Sehnsüchte geweckt, allerhand Gelüste befördert. Wir haben Klänge in den Ohren, Düfte in der Nase, Farben und Formen in den Augen, die Sinne sind berauscht. Solch hohe Erwartungshaltungen – können sie vor Ort erfüllt werden?

### Casablanca

In der Wirtschaftsmetropole Casablanca stehen wir andächtig in der Moschee Hassan II, bewundert Marmor und Mosaik, die Türen aus Titan, die Wandverkleidungen aus Tadelakt. Stauenden schauen wir uns das alles an, am Ende spötteln wir respektlos über Protz und Prunk von Prestigebauten, die einem Herrscher Unsterblichkeit sichern sollen, und bedauern das Volk, das die ganze Pracht bezahlt hat.

### Rabat

In Rabat können wir uns davon überzeugen, dass König und Regierung keine Kosten und Mühen scheuen, das Projekt „grüne Hauptstadt“ effektiv in Szene zu setzen. Wie ein riesiger Betonfrosch liegt das Theater von Zaha Hadid im Tal des Bou-Ragreg und der Multifunktionsvolkentheater Tour Mohammed VI. strebt himmelwärts gleich einer Rakete auf der Abschussrampe. Unwillkürlich erinnert er an Dubai und Doha, kann natürlich nicht wirklich mithalten. Doch was Begründung und Kampf gegen innerstädtische Erhitzung angeht, ist Marokko den wesentlich reicheren Monarchien am persisch-arabischen Golf derzeit um ein paar Schritte voraus. Deswegen sind viele Marokkaner gerade ziemlich stolz auf ihr Land, auf die Blüten der Stadtentwicklung und die Smart-City-Konzepte. Nicht nur der König, sogar die Regierung wird geliebt, das hat es eigentlich früher nie gegeben.

Schon zum Anschauen ist das allemal. Vom ehemaligen Café Maure in der Kasbah des Oudaias aus haben wir zu Pfefferminztee und Mandelgebäck einen wunderbaren Ausblick auf die Atlantik- und hinüber zur Schwessterstadt Sale. Mit Designer-Marina, Luxus-Appartements und Freizeitmöglichkeiten für Wohlhabende wurde das bisher brachliegende Flussal nicht nur behübscht, sondern ökonomisch in Wert gesetzt. All das ist Teil einer politischen Inszenierung, fokussiert auf die Außenwirkung. Was man sieht, ist gewollt, was man nicht sieht, erst recht. Doch das Ziel wird erreicht – man ist beeindruckt, Mordenheit willig beeindruckt.

Über all der spektakulären Moderne vergessen wir fast, dass wir eigentlich gekommen sind, um die Bauwerke vergangener Jahrhunderte zu sehen, den Hassan-Turm, die Chellah mit den römischen Ruinen und der Merinidennekropole ... All das ist nicht da, frisch restauriert, nur ein bisschen ins Abseits gedrängt. Die neue Mitte liegt am Wasser.

### Fès

In Fès dann tauchen wir voller Überzeugung ins 9. und ins 14. Jahrhundert ein. Wir lassen uns durch eng Gassen treiben, streifen Mauern, die schon vor ewigen Zeiten schief standen, atmen Gerüche, die man nicht sofort zuordnen kann. Die Altstadt Fès el-Bali gibt sich widerpenstig, erklärt sich nicht von selbst. Sie hat kein Showroom-Interesse. Hier wird nicht repräsentiert, hier wird gelebt

– mit Eseln, die Lasten tragen, mit kleinen Werkstätten, in denen Hammerschläge auf Metallplatten fallen, mit Kojen, in denen Tischler aus Zedernholz Särge zimmern, mit fensterlosen Räumen, die zur Straße hin offen sind, sodass man Kesselflickern, Messerschleifern und Kammmachern bei der Arbeit zusehen kann. Es ist für uns eine fremde Welt, aber wenn wir nachdenken, sind wir der Fremdkörper.

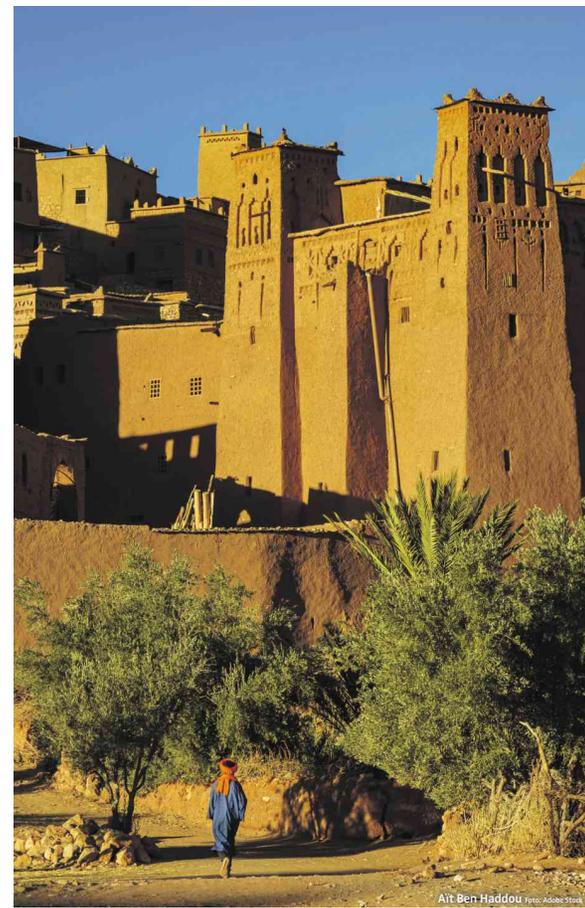
Am Ende des Tages ist klar, dass die Stadt, so aus der Zeit gefallen sie auf den ersten Blick scheinen mag, längst im 21. Jahrhundert angekommen ist – mit all seinen Lebenserleichterungen und Annehmlichkeiten wie Feuerbekämpfungnetzwerken, Abwasserentsorgung, Sozialversicherung für alle, Satellitenschüsseln auf jedem Dach und all den Ideen, die über ebendiese importiert werden. Die Globalisierung ist bis in die kleinsten Küche eingedrungen. Die mittelalterliche Anmutung, die Besucher verzaubert, ist für die Bewohner eigentlich eine Zumutung. Sie konserviert ein Bild, das niemand mehr leben will und von dem doch viele leben müssen.

### Gen Süden

Früh am nächsten Morgen ist Aufbruch, über zwei Atlasgebirge geht es in den Süden. Im Ski- und Golfgebiet Michiflen suchen wir die Makaken, die dort in den Zedernwäldern leben. Aber wir sind nicht die Ersten, die ihnen einen Besuch abstatten wollen. Das brachte die Nomaden der Gegend auf die Idee, ihre Einmalmequamen zu diversifizieren, und nun halten sie auf eine Lichtung zwischen Bäumen Nüsse feil, offenbar die Lieblingspeise der ansässigen Affenpopulation. Wir jedoch wollen sie, wie es sich für Tierverständige gehört, nicht füttern, nur beobachten. Vergeblich bemühen sich ein paar Halbwüchsige, uns Fressen für die Tiere zu verkaufen. Dann will einer wissen, ob wir auf Tiktok sind. Als wir das auch noch verneinen, dreht er sich um und geht großlos davon. Von dieser Reisegruppe ist er endgültig enttäuscht. Inzwischen hätten uns die freien Meerkatzenverwandten beinahe ein Handy geklaut. Wollten sie sich rächen, weil wir ihnen eine Leckerei verweigerten? Nein, im Wald von Michiflen haben wir keinen guten Auftritt!

In den Oasenlandschaften des Tafilalet, in Tinghir, im Dades- und im Draa-Tal erkunden wir die alten Lehmbauten und staunen, wie viele Typen dieser Architektur es gibt. Es macht traurig, dass die Dattelplantagen wegen der seit Jahren andauernden Trockenheit in einem beklagenswerten dünnen Zustand sind. Viele Tragen heute nicht mehr; das zwingt die Bewohner in die Arbeitsmigration, manche weichen auf den informellen Sektor im Tourismus aus. So findet sich ein junger Mann, der für uns die Fotos und für einige Dirham auf eine Palmklettert.

Durch dünn besiedelte Gebiete fahren wir durch queren wüstenhafte, akazienbestandene Landschaften, die bisweilen mystisch wirken, dann wieder wie aus einem futuristischen Videospiel. Als wir einige Tage zuvor im Norden den Leuten erzählten, dass wir nach Fum Zgud fahren wollen, schlugen sie die Hände über den Köpfen zusammen und fragten entgeistert, was wir dort suchen. So genau wussten wir das nicht. Aber wir finden ein Marokko fast wie vor vierzig Jahren, wir finden Untertwicklung, die wir allerdings nicht als



Aït Ben Haddou Foto: Adobe Stock

Ursprünglichkeit missverstehen. Der Süden ist landschaftlich idyllisch, Lehgen, Sanddünen und Oasengärten wie aus dem Werbebrospext. Aber er ist politisch vernachlässigt und ökonomisch abgehängt. Besucher sind begeistert, Bewohner wandern ab.

Ingrid Thurner

**EXOTIK, EROTIK UND GROSSE WORTE**

Literaten in Marokko  
Marokko in der Literatur

### Marrakesch

Nach einer letzten langen Tagesetappe gelangen wir schließlich nach Marrakesch. Was für ein Kulturschock! Eine Woche lang haben wir die Stille und Bescheidenheit des Südens verinnerlicht und nun überwältigen uns Hektik und Gewurle der Millionenstadt. Auf dem Platz Djemaa el Fna ist viellos, die Märchenerzähler, Schlangenschwörer und Verkäufer von Illusionen machen Umsatz. Im Souk ist alles wunderschön bun, streckenweise kann er die Orientvorstellungen in den Köpfen überbieten. Derweilen hocken in den Cafés digitale Nomaden vor ihren Hightechgeräten und schlürfen nicht Pfefferminztee, sondern Flat White.

Am letzten Tag der Reise beim Abendessen sortieren wir unsere Ein-

drücke. Manche der Erwartungen wurden erfüllt, manche übertraffen, andere haben wir als Illusionen enttarnt. Während eine Bauchtänzerin ihre Schlieren lüftet, versuchen wir ein Besämes. Marrakesch ist eine Bühne: Farben, Klänge, Fassaden – alles arrangiert. Rabat präsentiert sich als Schaufenster: kühl, distanziert und wohlgeordnet. Die Stadt denkt in Dossiers. Fès ist ein Archiv; dicht, verschlungen, vielstimmig. Es versteckt sich in Gassen, Gerüchen, Gelehrsamt und Geschichte. Casablanca bildet den Maschinenraum, das Getriebe: laut, dynamisch, fordernd – schwer zu lieben, aber unmöglich zu ignorieren. Und der Süden ist ein Echo – ein Echo der Vergangenheit.

Ingrid Thurner ist Reiseleiterin für Kneissl Touristik. Unlängst erschien ihr Buch: Exotik, Erotik und große Worte. Literaten in Marokko, Marokko in der Literatur. Wien: Löcker Verlag 2025, ISBN: 978-3-99098-201-3  
Der Reisebericht folgt der 15-tägigen Reise „Marokko intensiv“; mögliche Termine: 4. 3.–18. 3. 2025/ 15. 4.–29. 4. 2026 mit Dr. Ingrid Thurner als Reiseleiterin.

Vieffältiges Marokko-Angebot von Kneissl Touristik unter:

